



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das deutsche Volkshochschulheim

Lietz, Hermann

Langensalza, 1919

IV. Volkshochschullehrgänge in Ilsenburg a. Harz.

urn:nbn:de:hbz:466:1-31272

von diesem Standpunkte aus in das Werden der Welten und die Entstehung des Lebens einzuführen.

Der Beifall, mit dem alle Vorträge aufgenommen wurden, läßt auf ein gutes Gelingen des gemeinnützigen Unternehmens hoffen.

IV. Volkshochschullehrgänge in Ilsenburg a. Harz.

Von Dr. Th. Zollmann, Leiter des Land-Waisenheims a. d. Ilse a. Harz.

Die Aufgaben der Gemeindepolitik.

Es kam mir in dieser Zeit der Gärung und Umwälzung, in der jeder praktisch mithelfen und mitgestalten möchte, darauf an, das Reformfeld für die Gemeinde zu zeigen, auf dem die Vertreter der verschiedenen Parteien Hand in Hand arbeiten können. Wirtschaftliche Umgestaltungen durch Verständigung sind dringend nötig, wenn wir verhindern wollen, daß die Parteien der Gewalt die Oberhand gewinnen. Wir dürfen nicht wieder warten, bis es zu spät ist.

Am ersten Abend suchte ich die Grundlagen und Grenzen der Gemeindepolitik aufzuweisen. Nicht die Interessen Einzelner oder einzelner Stände, sondern das wirtschaftliche und kulturelle Wohl der Gesamtheit gilt es zu fördern. Das ist zugleich wahre Sozialisierung. Sie braucht durchaus nicht in Verstaatlichung und Munizipalisierung zu bestehen. Der Einzelne muß sich als Verwalter eines ihm von der Gesamtheit anvertrauten Gutes fühlen. Dies Ziel ist nur zum kleinen Teil auf dem Wege der Gesetzgebung zu erreichen. Die Hauptsache ist die Änderung der Gesinnung und wahren Volkserziehung im sozialen Geist. Die Gemeinde kann höchstens ein äußeres Verhalten, nicht aber soziale Gesinnung des Einzelnen erzwingen. Alle Gesetze müssen von dem Rechtsbewußtsein der Gesamtheit getragen werden, sonst sind sie wirkungslos. Das Gewohnheitsrecht muß eine immer größere Macht werden.

Am zweiten Abend wurde der Vorteil eines umfassenden Gemeinde-Grundbesitzes am praktischen

Beispiel erörtert und die Möglichkeiten zu seiner Vermehrung gezeigt. Hierbei wurde zugleich der Eigentumsbegriff in seiner sozial-notwendigen Beschränkung erörtert im Anschluß an Professor *Gierkes* Ausführungen darüber. Das neue Siedlungsgesetz wurde als für die Gemeindepolitik ungenügend dargestellt und weitere gesetzgeberische Maßnahmen gefordert.

Doch wesentlicher noch als die Vermehrung ist die richtige Verwertung des Gemeindeigentums. Die verschiedenen Möglichkeiten wurden am dritten Abend nachgewiesen. Die Ausführungen über die Herstellung von Spiel- und Sportplätzen und von Verpachtung von Gemeindeland an Industriearbeiter erregte besonderes Interesse.

Ein vierter Abend wurde der Wohnungsfrage gewidmet, die auch in Ilsenburg und den umliegenden Dörfern immer dringender wird. Insbesondere wurde über das preußische Wohnungsgesetz vom 28. März 1918 und die Notverordnung gegen den Wohnungsmangel vom 15. Januar 1919 und Kriegerheimstätten gesprochen.

In einem demokratischen Staate, der auf Verständigung seiner Bürger beruht, müssen Reformen von der großen Masse der Bürger getragen werden. Deshalb wurden auf Wunsch der Zuhörer die Ausführungen der ersten Abende in einer gut besuchten öffentlichen Versammlung wiederholt und besprochen.

Am letzten Abend vertieften wir uns an Hand des Kommunalabgaben-Gesetzes in einzelne Steuerfragen, vor allem in die Wertzuwachssteuer und die Steuer nach gemeinem Werte. Genaue Selbsteinschätzung der Grundeigentümer, verbunden mit dem Enteignungsrecht, wurde im Sinne der Bodenreformer gefordert. Ich wurde von den anwesenden Gemeindevertretern gebeten, an der Beratung der Gemeindevertreter über neue Steuern teilzunehmen und dort die vorgeschlagenen Reformen darzulegen.

Weitere Vorträge über »Stadtbetriebe«, »kommunale Volksbildung«, »die Gemeinde und die Alkoholfrage« usw.

sind geplant. Beabsichtigt war, die Hörer in ähnlicher Weise wie in den Universitätsseminaren durch eigene Vorträge an der Arbeit zu beteiligen. Bücher wurden ihnen zu dem Zweck zur Verfügung gestellt, z. B. die Broschüre von Oberbürgermeister *von Wagener* über das Ulmer Wiederkaufsrecht. Leider hat noch kein Hörer einen Vortrag gehalten. Erfreulich ist, daß die Teilnahme an der Aussprache immer mehr wächst, zumal seitdem nach jedem Abschnitt eine kurze Besprechung erfolgt. Einige schreiben eifrig mit und machen auch zu Hause Ausarbeitungen.

Die eifrigsten Zuhörer sind die sozialdemokratischen Führer Ilsenburgs (Gemeindevertreter und Arbeiterräte). Ihr Erscheinen ist mir besonders wertvoll und anregend. Im übrigen sind nach meinem Eindruck nur wenige Arbeiter anwesend. Werkmeister lernte ich einige kennen. Die Mehrzahl sind wohl Beamte und Bürger. Die Zahl der Anwesenden war, abgesehen von dem ersten Abend und dem öffentlichen Vortrag, ziemlich ständig etwas über 40. Zu bedauern ist, daß nicht alle Teilnehmer infolge des Schichtwechsels regelmäßig kommen können. Eine von den Arbeitern bei dem öffentlichen Vortrag vorgeschlagene Tellersammlung ergab den Betrag von 40 M, der für die Beschaffung einer Bücherei verwendet werden soll. Wünschenswert halte ich für die Zukunft gelegentliche Zusammenkünfte zwischen den Kursteilnehmern und den Vortragenden, die zu einer persönlichen Vertiefung des Verhältnisses führen würden, und bei denen die Vortragenden zweifellos auch viel profitieren könnten.

In Veckenstedt sprach ich über »Kapitalismus und den kapitalistischen Geist unserer Zeit«. Ungefähr 40 Personen, fast alle Bauern, erschienen. Zwei Abende wurden dann der spartakistischen Bewegung und zwei dem Gemeinde-Grundeigentum, einer der Einheitsschule und einer der Volkshochschule gewidmet. Anfangs sprachen fast nur der Geistliche und ich, mit der Zeit nahmen auch die Bauern immer mehr an der Aussprache teil. Die Zahl

der Zuhörer war bis jetzt im ständigen Steigen, so daß größere Räume gewählt werden mußten. Da im Dorfe ein starker Gegensatz zwischen den Bauern und den Kupferhammerarbeitern besteht, erschienen fast ausschließlich Bauern oder Handwerker. Wohl veranlaßt durch meine Vorträge in Ilsenburg erklärte jetzt der Vorsitzende des Veckenstedter Arbeiterrats, ohne von mir dazu aufgefordert zu sein, daß er das nächste Mal auch kommen und die Arbeiter zum Besuch auffordern wolle. Ich spreche über Gemeindesteuern. Es wäre mir eine besondere Freude, wenn die Vorträge ein wenig dazu beitragen, die Klassengegensätze zu überwinden, die durch nichts gerechtfertigt sind. Die Interessen der kleinen Bauern und Arbeiter sind durchaus nicht entgegengesetzt. Im Dorfe sind die wirtschaftlichen Fragen natürlich ganz anders zu behandeln als in der schon mehr städtischen Gemeinde Ilsenburg. Bei den Vorträgen möchte ich die Landbewohner für den Gedanken der Landpflege gewinnen. Auch das Land beginnt unter den sittlichen Nöten zu seufzen: Verrohung und Zuchtlosigkeit der Jugend, zum Teil schon der noch nicht schulpflichtigen, Ausartung der Vergnügungen, Schwinden des gegenseitigen Verantwortungsgefühls usw. Unser Heim kann und will sich nicht völlig von der kommunalen Gemeinschaft lösen, z. B. nehmen unsere Kinder am Konfirmandenunterricht in Dorf teil. Da gilt es schon im eigenen Interesse, an der sozialen und sittlichen Hebung der Gemeinschaft mitzuarbeiten. *Pestalozzis* »Lienhard und Gertrud« hat mir das noch besonders klar gemacht. Unser Weg ist: Gewinnung der kleinen Kinder durch den Kindergarten, darüber allmählicher Aufbau eines Kinderhortes und anschließend daran Einrichtung von Wandervogel- oder Pfadfindergruppen. Die Eltern sollen durch Vorträge für den Gedanken gewonnen werden. In dieser Weise hoffe ich, daß sich auch in Veckenstedt die Vorträge immer mehr zu einer Art Volkshochschule ausbilden.

Noch mehrere Mitarbeiter des Land-Erziehungsheims hielten in Ilsenburg Volkshochschul-Lehrgänge ab, so Dr. *H. Walther* über »Sozialismus«.

V. Gesamturteil über den Erfolg der Lehrgänge.

Nur ein Beispiel und Beweis an Stelle zahlreicher: In Hildburghausen hielt mein Freund *Alfred Anfreesen* im Februar und März d. J. eine Vortragsreihe über das Weltensystem. Die Zahl der Teilnehmer stieg bis auf etwa 400, so daß der Saal des Seminars sie kaum fassen konnte und viele dichtgedrängt standen. Sie hörten die zum Teil mehrstündigen und keineswegs leichten Vorträge aufmerksam an und stellten nach ihnen zahlreiche von Verständnis und Anteilnahme zeugende Fragen, so daß die Abende öfter von 8 bis nach 11 Uhr dauerten. Selten war ich Zeuge so rührenden und echten Bildungsdurstes von seiten der handarbeitenden deutschen Männer und Frauen.

VI. Künstlerische Darbietungen in V.-H.-Sch.-Lehrgängen.

Von den Tagen ihrer Gründung an haben es die Deutschen Land-Erziehungsheime Ilsenburg, Haubinda und Bieberstein als ihre Aufgabe angesehen, Mittelpunkte echter Bildung für die Bewohnerschaft der Umgegend zu sein. Darum übten sie weitgehendste Gastfreundschaft und ließen jeden, der es wünschte, an allen Veranstaltungen des Heims als Gast teilnehmen. So auch am Unterricht und an den Kapellen.

Mindestens ein bis zweimal im Jahr veranstalteten die Heime musikalische und Theateraufführungen zugleich für die gesamte Umgegend. So spielte man die Räuber, Wallenstein, Minna von Barnhelm, Philotas, den politischen Kannegießer, Flachsmann als Erzieher, den Erbförster, Körnersche, Hans Sachs'sche Stücke oder selbstgedichtete, aus dem Unterricht hervorgegangene biblische und geschichtliche Szenen: Joseph, Moses, Saul, Jesus' Geburt u. ä. Stets fanden die Darbietungen reichen Anklang bei den zahlreichen Besuchern.